

# Spangenberg Zeitung.

Amtlicher Anzeiger  
für die  
Stadt Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:  
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.  
Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus  
1 M., durch den Briefträger gebracht 1 M.,  
monatlich 85 Pf.

Allgemeiner Anzeiger  
Fünf Gratis-

„Alldeutschland“.  
„Deutsche Mode und  
Handarbeit“.

Redaktion, Druck und Verlag:



für Stadt und Land.  
Beilagen:

„Handel u. Wandel“.  
„Spiel u. Sport“.  
„Feld und Garten“.

Carl Thomas, Spangenberg.

Amtsblatt  
für das  
Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Anzeigen-Gebühr:  
Die 4gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pf.,  
für auswärtsige 15 Pf., Reklamezeile 20 Pf.  
Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt.  
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 88.

Donnerstag, den 3. November 1910.

3. Jahrgang.

**Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.**  
(Mitteilungen von lokalem Interesse find der Redaktion  
immer willkommen).

Spangenberg, 2. November 1910.

\* — Am vergangenen Sonntag Nachmittag fand in Heinz Hotel eine öffentliche Turnerverammlung statt. Zweck derselben war die Gründung eines Arbeiter-Turnvereins. Als Referent war Herr Kreisvertreter Bellert aus Cassel erschienen, der in einem 1/2stündigen Vortrag den Beweis für die Existenzberechtigung eines solchen Vereins zu führen versuchte. Er schilderte das Wesen der Leibesübungen und den Einfluß derselben auf Körper und Geist. Besonders für die Arbeiterschaft sei es eine unbedingte Notwendigkeit, daß die Pflege der Leibesübungen im Kreise gleichgesonnener Arbeitsbrüder zu betreiben sei. Er endete sein Referat mit dem Schlußwort:

Das Kleinod der Freiheit gründet  
Nur feist auf erlarktem Gelechte;  
Wem Leib und Geist nicht gelundet,  
Weicht tiefer sein eigener Knecht!

Es wurde sodann die Gründung eines neuen Turnvereins beschlossen und eine ziemliche Anzahl der Anwesenden erklärten sich durch Namensunterschrift bereit, dem Verein beizutreten.

\* — Steuerpflicht bei vorübergehender Arbeitslosigkeit. Ueber die Frage, ob bei vorübergehender Arbeitslosigkeit ein Steuerpflichtiger Anspruch auf Ermäßigung der veranlagten Einkommensteuer hat, bestehen vielfach Zweifel. Nach einer Entscheidung des preussischen Oberverwaltungsgerichtes gilt für Arbeiter als Einnahmequelle nicht die Arbeitsgelegenheit, sondern die Arbeitskraft. Ein gesetzlicher Anspruch auf Steuerermäßigungen bei Stellenlosigkeit besteht demnach für Arbeiter nicht. Trotzdem hat die preussische Finanzverwaltung, um Härten zu vermeiden, den Grundsatz aufgestellt, daß die Steuer immer zu ermäßigen ist, wenn sich das Arbeitseinkommen durch längere Arbeitslosigkeit vermindert hat. Als Norm hierfür ist eine zehnwöchige ununterbrochene Arbeitslosigkeit angenommen, durch welche sich das Arbeitseinkommen um ein Fünftel des Jahresbetrages verringert. In diesen Fällen wird also grundsätzlich eine Steuerermäßigung zugestanden.

Die Herbst- und Winterabende unserer Jugend sind im allgemeinen der Anfertigung von Handarbeiten aller Art gewidmet. Mit der Herstellung größerer Kerbschnitte, Laubsäge- oder Stickerarbeiten für das Weihnachtsfest muß schon jetzt begonnen werden, zumal wegen der beabsichtigten Ueberarbeitsung jeder die wenigen Stunden auszunutzen muß, während deren er sich unbeachtet weiß. Dann wird in fliegender Hast die Arbeit hervorgeholt, um beim geringsten Geräusch im Nebenzimmer sofort wieder unter der Schürze oder im Schrank zu verschwinden. Doppelt groß ist aber auch die Freude, wenn der Vater am Weihnachtsabend den geschmückten Tabakskasten und die gestickte Hausmütze bewundert und dabei gutmütig lägt, daß er „wirklich keine Ahnung gehabt hätte“.

△ **Ebersdorf.** Die Kirmesfeier hatte auch in diesem Jahre eine besonders große Anziehungskraft für viele Spangenberg und der nächsten Umgebung. Nicht nur der Sonntag, sondern auch der Montag zeigte ein recht reges Leben in unserm Orte. Beim Kirmeswirth verkehrten der obligate Gänsebraten und andere diverse Genüßmittel ihre Wirkung nicht, die Gäste in frohlicher Stimmung zu erhalten, die an beiden Tagen bis in die frühen Morgenstunden währte.

△ **Aelshausen.** Der Schreiner Heinrich Fischer von hier hatte an einem der letzten Tage voriger Woche das Unglück, im Walde beim Ausputzen von Baumkronen von einem Baum zu stürzen und sich an einem Bein so schwere Verletzungen zuzuziehen, daß er nach Cassel ins Landkrankenhaus geschafft werden mußte.

\*\* **Altmorschen.** Unsere diesjährige Kirmesfeier war am Sonntag das Ziel vieler Besucher von den umliegenden Ortschaften. Die geräumigen Lokalitäten des Gastwirts Wicke erwiesen sich fast zu klein. Bei den anerkannt guten Speisen und Getränken (ein vorzügliches Becklesbier wurde verzapft) des Kirmeswirts herrschte eine recht heitere Kirmesstimmung, die durch keinen Mißton gestört wurde. Und so gehört es sich auch.

§ **Walsfeld.** Ein schrecklicher Unglücksfall ist in der Nacht zum Sonntag hier passiert. Der Fabrikarbeiter Carl Ellenberger aus Welsungen hat in der Dunkelheit den Weg verfehlt und ist von der Brücke herabgestürzt. Ein hiesiger Einwohner fand den Bedauernswerten unterhalb der Brücke, schwache Lebenszeichen von sich gebend, vor. Schnelle Hilfe wurde sofort herbeigeht, doch trat nach kurzer Zeit der Tod ein.

**Schwaga.** Als Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten hat sich hier, Promenade 23, Herr Dr. med. D. Bartels niedergelassen. Der genannte Arzt war in den letzten Jahren als Spezialarzt am St. Hedwigs-Krankenhaus in Berlin tätig.

† **Felsberg.** Am 14. und 15. November d. J. findet hier unter Leitung des Herrn Garteninspektors Huber aus Oberwehren ein Obstbaukursus statt. Jeder Teilnehmer erhält ein gutes Baummesser, ein Veredelungsmesser, ein Fachwerkchen über Obstschädlinge mit Abbildungen und einen Abdruck der Anleitung zum Obstbau als sein Eigentum gegen Zahlung von 5 Mark. Sonst ist die Teilnahme an dem Kursus kostenlos.

**Oberkaufungen.** Die Opfer des Automobilunfalls, der sich kürzlich hier ereignete, befinden sich im Landkrankenhaus zu Cassel auf dem Wege der Besserung. So ist namentlich auch das Befinden des am schwersten verletzten Mechanikers K., der lebensgefährliche Verletzungen am Kopfe und eine Gehirnerschütterung davongetragen hatte, zufriedenstellend. Die Untersuchung über die Ursache des Unfalls ist noch nicht abgeschlossen. Wie es heißt, hat der ohne Wissen seines Herrn mit 2 Freunden fahrende Chauffeur eine hellbeleuchtete Wand für ein Stück Fahrtrasse gehalten und ist in voller Fahrt gegen diese Wand angerannt.

**Cassel.** Aus dem Fenster gestürzt ist in der Nacht zum Freitag der Hausbursche Wolf Möwe, der in der Schloßherberge am Graben bedienstet war. Der Verunglückte war nachts gegen 12 Uhr zu Bett gegangen. Er scheint dann gegen 2 Uhr aufgestanden zu sein, um nach dem Klosett zu gehen, hat aber in der Schlaftrunkenheit statt der Klosettür das Fenster seiner Schlafstube geöffnet, hat dann das Gleichgewicht verloren und ist 4 Stockwerke herab in die Tiefe gestürzt. Die Leiche des M. wurde von einem Angestellten des Wach- und Schließinstituts auf der Straße vor der betr. Gastwirtschaft gefunden. M. hatte das Genick gebrochen, so daß der Tod sofort eingetreten war.

**Brüsseler Weltausstellung.** Auf der Ausstellung erwecken auch die Maschinen der Gasmotorenfabrik Deuz allseitiges Interesse. Die Jury erkannte die Güte der Deuzer Fabrikate an durch Verleihung des Grand Prix.

## Neueste Nachrichten.

**Essen, 1. Nov.** In Wattenscheid erschlug der Bergmann Maalka seinen Schwager, den Bergmann Patalles, mit der Hacke. Der Täter wurde verhaftet.

**Schöneberg, 1. Nov.** Heute vormittag wurde der 1. Oberbürgermeister Wilde im Rathaus auf dem Wege in sein Amtszimmer vom Schläge getroffen und war nach wenigen Minuten eine Leiche. Wilde war der erste Oberbürgermeister der Stadt Schöneberg, seitdem letzterer die Stadtrechte verliehen wurden (1. April 1898) und war auf Lebenszeit gewählt.

**Brüssel, 1. Nov.** Auf der Station Luttra erfolgte heute Vormittag infolge falscher Weichenstellung ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge. Ein Passagier wurde getödtet, 1 schwer und 12 leicht verletzt.

**Heiden (Kanton Appenzell), 31. Okt.** Der Begründer des Roten Kreuzes Henri Dunant ist am Sonntagabend im Alter von 82 Jahren gestorben.

## Wetterbericht.

Am 3. Nov. Teils heiteres, teils wolfiges, ruhigeres, zu nächst kälteres Wetter mit abnehmenden Niederschlägen, im Westen besonders ganz trocken.

Am 4. Nov. Erneut Trübung, windig, Erwärmung, Regen.

Am 5. Nov. Wolfig, zeitweise heiter, windig, Niederschläge in Schauern bei sinkender Temperatur.

Mit Rücksicht auf die außerordentlich häufigen Diphtheriefälle werden zur Verhütung einer Weiterverbreitung der Krankheit die nachbezeichneten

## Vorbeugungsmaßregeln

öffentlich bekannt gegeben und wird ausdrücklich vor dem Besuche der Wohnungen, in denen Diphtherietranke sich befinden, gewarnt.

In Zukunft werden alle Diphtheriefälle veröffentlicht.

Diphtheritis (Rachenbräune) ist eine ansteckende Krankheit, welche durch einen Keim mit dem bloßen Auge nicht sichtbaren Keim hervorgerufen wird. Dieser Diphtheriebacillus bewirkt im Halse, im Rosthohle, in der Nase und in anderen Organen diese festhaftende Beläge. Er erzeugt ein Gift, welches ins Blut aufgenommen wird und den Menschen dann trant macht. Das Gegengift gegen dieses Diphtheriegift ist das Diphtherieheiserum.

Um eine Weiterverbreitung der Krankheit zu verhüten, sind folgende Maßregeln streng zu befolgen:

1. Man sondere den Kranken mit seinem Pfleger streng ab. Es darf niemand zu ihm kommen oder das Krankenzimmer betreten. Wo eine Absonderung nicht möglich ist, bringe man den Kranken in ein Krankenhaus.

2. Den Auswurf des Kranken sammle man in einer Schale. Um die darin befindlichen Keime zu vernichten, schütte man ebenso viel Kaltmilch hinzu als Auswurf vorhanden ist. Man lasse dies Gemenge etwa 2 Stunden stehen und vergrabe es dann. (Die Kaltmilch stellt man her durch Verrihren von gelochtem Kalk in Wasser.)

3. Mit Auswurf beschmutzte Wäsche, insbesondere Taschentücher, übergieße man mit Karbolwasser, so daß sie vollständig durchtränkt sind, und lasse sie 2 Stunden stehen, um sie dann auszuwaschen oder auszufochen. Das gebrauchte Karbolwasser schütte man in eine Erdgrube.

4. Je sauberer man ist, desto weniger leicht findet eine Uebertragung statt. Insbesondere wasche man stets die Hände, am besten mit Karbolwasser, wenn man den Kranken berührt hat.

5. Messer, Gabeln, Tassen, Öffel und ähnliche, vom Kranken gebrauchte Gegenstände wasche man tüchtig mit heißer Sodalösung oder kochte sie darin. Sie sollen von anderen Familienmitgliedern nicht benutzt und abgefordert aufbewahrt werden.

6. Schulpflichtige Geschwister dürfen die Schule nicht besuchen. Vor der Wiederzulassung zur Schule benötigen Kinder und deren Geschwister gebadet werden, ihre Kleider sollen ausgefochen werden. Die Wohnungsdesinfektion soll stattgefunden haben und die Keime auf andere übertragen. Sie sollen deshalb sich ebenfalls absondern. Gehe sie zu den Geschunden gehen, sollen sie frische Kleider anziehen und Gesicht und Hände mit Karbolwasser waschen. Auch im Munde können sie die Diphtheriekeime beherbergen. Sie sollen deshalb öfter gurgeln. Man nehme dazu 20–30 Tropfen Weidenrindeinfektur auf ein Glas Wasser oder Kaltwasser (abgelesete Kaltmilch).

7. Auch gesunde Menschen haben oft Diphtheriekeime im Munde.

In Diphtheriezeiten soll deshalb jeder Mensch täglich öfter gurgeln. — Man küsse nie ein Kind auf den Mund.

9. Getorbene sollen in mit Karbolwasser oder Sublimatwasser getauchte Tücher eingehüllt (nicht gewaschen) und bald eingelagert werden.

Ausstellung der Leiche und Begleiten der Leiche zum Grabe durch Schulfinder ist wegen der Gefahr der Ansteckung zu verbieten.

10. Nach abgelaufener Krankheit oder nach dem Tode des Kranken soll eine Wohnungsdesinfektion durch ausgebildete Desinfektoren stattfinden.

11. Gesunde Kinder sollen noch lange Zeit täglich mehrmals Gurgelungen und Mundspülungen vornehmen.

Spangenberg, den 1. November 1910.

Der Bürgermeister.  
Vender.







von dort die Kundgebung gegen das russische Regiment erließen, für das sie alleamt zu Kerkerstrafen verurteilt wurden.

**Afrika.**

General Botha, der Ministerpräsident des Vere. Südafrika, ist erkrankt und wird sich demnächst zu einer Kur in ein deutsches Bad begeben. Die Gerüchte, daß Botha nicht auf seinen Posten zurückkehren werde, scheinen indessen verfrüht zu sein, denn der General beschäftigt im kommenden Jahre auf der Londoner Reichskonferenz die südafrikanische Flottenflotte zu vertreten.

**Heer und flotte.**

Die Versuchsstation der Verlehrsstruppen unternimmt in der Zeit vom 13. November bis 16. Dezember eine Versuchsfahrt mit Armeebalzügen in die Provinz Schlesien. Das militärische Begleitkommando ist sechs Offiziere und etwa 70 Mann stark. Zweck der Fahrt ist die Prüfung von Armeebalzügen auf ihre Kriegsbrauchbarkeit und die Sammlung von Erfahrungen für den Betrieb und die Vervollkommnung im Bau von Armeebalzügen. Gleichzeitig soll die Einführung des von der Heeresverwaltung unterstüzten Lastzugs in bürgerliche Betriebe durch die Fahrt und die Ausstellung der Fahrzeuge gefördert und die Unterstüzungsfähigkeit der mitfahrenden Lastzüge festgestellt werden. Das Vöthelgewicht eines beladenen Fahrzeuges darf neun Tonnen nicht übersteigen.

**Anpolitischer Tagesbericht.**

**Berlin.** Noch harret die vielbesprochene Ermordung der Anholz, die im Dezember vorigen Jahres entdeckt wurde, der Aufklärung, und schon wieder ist ein neuer Mord an einer unbekanntem Frau zu verzeichnen. An der Lutherbrücke, die sich im Zuge der Baufarbe befindet, wurde ein auf dem Wasser treibender Sack entdeckt, der ans Land gezogen und untersucht wurde. Zum Entlegen der dabei beteiligten Personen stellte sich heraus, daß sich in dem Sack eine Frauenleiche befand. Die Mordkommission der Kriminalpolizei wurde sofort benachrichtigt und stellte die ersten Ermittlungen an. Da die Leiche der noch im jugendlichen Alter befindlichen Person bei oberflächlicher Untersuchung keine Verletzungen aufwies, so sieht man betreffs der Tat, die dem schaurigen Funde zugrunde liegt, zur Stunde vor einem Rästel, das leider auch durch die Leichenschau nicht gelöst werden konnte. Die Leiche war bereits soweit in Verwesung übergegangen, daß sich die Todesursache nicht mehr feststellen ließ, zumal an der Toten weder Spuren von Gewalt entdeckt, noch in dem Körper Zeichen von Vergiftung gefunden wurden. Und doch handelt es sich zweifellos um einen Mord.

**Jubla.** Die zurzeit unbenutzte Villa des Reichstagsabgeordneten Müller-Jubla in Gersdorf scheint einer dort in der Umgegend arbeitenden Diebesbande als Unterschlupf gedient zu haben. Das Haus sowie sämtliche Zimmer wurden geöffnet vorgefunden; ein Schreibtisch war erbrochen, sonst hatten die Diebe nichts unternommen.

**Sorau.** Wiederum sind in der Marl Brandenburg große Braunkohlenlager entdeckt worden. Auf dem Terrain der Herrschaft Niewerte im Sorauer Kreise wurden in der letzten Zeit Bohrungen auf Braunkohle vorgenommen, wobei sich herausstellte, daß fast der gesamte Teil der Gutsländereien unter sich Braunkohle birgt. Die Bohrungen haben ergeben, daß die übereinander liegenden Flöze eine Stärke bis zu etwa acht Metern haben. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Gutsbesitzer, einen großen Teil ihrer Ländereien zum Zwecke des Kohlenabbaues zu veräußern.

**Bochum.** Das Urteil gegen den Redakteur Wagner, der wegen Verleumdung des Direktors Andree angeklagt war, lautet wie in der ersten Instanz auf 300 Mark

Geldstrafe und Publikation in der „Arbeiter-Zeitung“ und „Adriatischen Zeitung“. Aus der Urteilsbegründung geht hervor, daß das Gericht der Ansicht ist, es könne keinem Zweifel unterliegen, daß die angebliche Anklage bei den Rettungsarbeiten aus Anlaß des großen Grabenunglückes in Klabod: „Was lebt, was lebt, wir müssen heraus“, zwischen Andree und Holländer nicht gefallen sei. Dem Angeklagten müsse aber zugute gehalten werden, daß er den Erzählungen Glauben geschenkt habe, und es müsse ihm auch der Schutz des § 193 zugebilligt werden. Es könne jedoch keinem Zweifel unterliegen, daß der Angeklagte in dem zur Anklage stehenden Artikel den Direktor Andree habe beleidigt wollen. Der Angeklagte sei daher wegen öffentlicher Verleumdung zu bestrafen. Bei der Abmessung der Strafe sei in Betracht gekommen, daß einige Einrichtungen auf Klabod verbesserungsbedürftig

**Der Sieger im Gordon-Bennett-Fliegen.**



Samley, Führer des Ballons „America“.

Der Sieger im Gordon-Bennett-Fliegen ist in diesem wie in vorigen Jahre ein Amerikaner. Der amerikanische Luftschiffer Samley ist mit dem Ballon „America“ erst am Benbocastflusse nördlich vom Ghiongalee in Kanada gelandet, und hat dadurch die Leistungen seiner deutschen Konkurrenten überholt. Dieser Samley befand sich noch der schon oft erprobte Luftschiffer Post in der Gondel des siegreichen Ballons. Der Führer der „America“ und sein Assistent mußten ihren Niedrig durch die Wälder Kanadas zu Fuß antreten. Das Komitee der Gordon-Bennett-Fahrt gibt folgende Ergebnisse vom Gordon-Bennett-Flug bekannt: „America“ 1355 Meilen, „Düffeldorf“ 1290, „Germania“ 1190, „Helvetia“ 850, „Sarburg“ 795, „Aurora“ 772, „Le de France“ 725, „St. Louis“ 550, „Kondor“ 410 und „Million Population“ 315 Meilen. Von den für die Gordon-Bennett-Fahrt ausgetretenen Geldpreisen entfallen auf die Ballons „America“, „Düffeldorf“ und „Germania“ je 1000 Dollar, auf die „Helvetia“ 500 und auf die „Sarburg“ 250 Dollar.

gewesen seien. Doch bestehe zwischen diesen Mängeln und dem Unglück keinerlei Zusammenhang. Es sei nicht erwiesen, daß den Direktor Andree ein Verschulden treffe.

**Braunschweig.** In großer Gefahr schweben dieser

Tage die Passagiere eines D Zuges in der Nähe der Station Braunshweig. In der Gemarkung Broitzen fiel plötzlich ein Schuß; eine Scheibe wurde durch eine Ladung Schrot zertrümmert und in demselben Augenblick stog ein Neßhuhn in ein Abteil des Zuges hinein. Das Neßhuhn war verletzt, und ist offenbar von einem Jäger auf das flüchtige Tier in der Richtung auf den dahinschreitenden D-Zug geschossen worden. Eine Dame fiel bei dem ungeschicklichen Vorgange in Krämpfe, während die übrigen Passagiere mit dem bloßen Schreden davonkamen. In der ersten Bestürzung hatte man verächtlich, die Notleine zu ziehen; es wäre sonst vielleicht gelungen, den leichtfertigen Schützen zu ermitteln.

**Mühlhausen (Sch).** Nach Verhöhnung einer 45-jährigen Zuchthausstrafe begnadigt wurde der Arbeiter Gausch von hier, der seinerzeit einen Kameraden geblutet hatte, um ihn zu berauben. Das Schwurgericht des Oberheims verurteilte ihn bezwungen zum Tode, aber Kaiser Napoleon III. begnadigte ihn zu lebenslänglicher Zwangsarbeit. Das Gesuch im Jahre 1865. Gausch wurde nach Neufaldbonien gebracht, wo er 1871 für Deutschland optierte, da er hoffte, auf diese Weise seine Freiheit wiederzuerlangen. Er wurde infolgedessen an das Deutsche Reich ausgeliefert und dem Zuchthause in Gmshausen zugeführt, wo er bis zu seiner vor kurzem erfolgten Begnadigung verblieb. Er wäre zweifellos schon früher begnadigt worden, wenn er nicht in der genannten Strafanstalt mehrere Fluchtversuche unternommen hätte, die aber alle mißglückt. Jetzt hat der ehemalige Zuchthäuser für den Rest seines Lebens im hiesigen Armenhause hieselbst Aufnahme gefunden.

**Wien.** Im Krems wurde der Arzt Dr. August Jörg, ein Mann von 28 Jahren, unter dem Verdacht des Betruges verhaftet und in das Kreisgericht eingeliefert. Als die Genarmen in das Zimmer traten und den Haftbefehl vorwiesen, stürzte sich die junge Gattin des Arztes zum Nachtschützen, entnahm ihm eine Gifflasche und verschluckte mit dem Ausrufe: „Das überlebe ich nicht!“ den größten Teil des Giftes. In bedenklichem Zustande wurde die junge Frau nach dem hiesigen Krankenhaus gebracht.

**PR Paris.** Präsident Fallières hat dieser Tage zwei Todesurteile umgestoßen und einen Vatermörder wie einen Mauthörder, die am 22. und 23. September zum Tode verurteilt worden waren, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt. Dieser Akt des Präsidenten erregt nicht geringes Aufsehen, denn Fallières hatte in der letzten Zeit nicht mehr von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch gemacht, auch dann nicht, wenn man die Begnadigung empfohlen hatte.

**New York.** Ein Streik von Angestellten der Patente-förderungs-Gesellschaften führte zu wilden Szenen in Jersey City, Hoboken und New York. In den belebtesten Straßen wurden Wagen angehalten, die Krücker mit Steinen beworfen und Pöckelträger mißhandelt. Ähnliche Szenen spielten sich vor dem Zentralsbahnhof ab. Die Polizei griff energisch ein. In Jersey City ist die Miliz unter Waffen. Achtzehn Streikbrecher haben schwere Verletzungen erlitten. Der Patenteverehr in der Stadt ist völlig eingestellt.

**Buntes Allerlei.**

**Störungen von Telegraphenlinien durch Straßen.** Die Telegraphenleitung von Daresalam (Deutsch-Ostafrika) nach dem Innern bis Mwanja ist nach fünfjähriger Unterbrechung wieder hergestellt. Die genaue Untersuchung hat nach der Deutsch-Ostafrika. Hundschau ergeben, daß Straßen den Draht bei Ngerengere abgerissen hatten. Diese Tiere scheinen ein besonderes Vergnügen darin zu finden, den Telegraphendienst zu zerstören, es ist dies bereits der dritte Fall, daß Straßen als Ursache der Störung festgestellt werden konnten.

„Was ist das?“  
„Gehe ich mich Ihnen genauer erkläre, bemerkte ich, daß ich auf Ihre Fragen nach den von mir angewandten Mitteln und Wegen nicht antworten kann. Also: Herr Chevalier hat vorhin einen Brief an Bureau Freres in Antwerpen, ein Bankhaus, aufgegeben, der die Beifugung enthält, 15 000 Franc von dem Konto Chevaliers auf das des Herrn Johann Peter Haufer zu überweisen.“  
„Et der Tausend! Haben Sie den Brief, Soden?“  
fragte Feher.  
„Nein.“  
„Wie erfuhren Sie das denn?“  
„Darauf kann ich Ihnen nicht antworten.“  
„Ah, ich verstehe! Krumme Wege! Ich gratuliere, Soden. — Doch deshalb braucht Haufer noch kein Komplotz zu sein.“  
„Fünfzehntausend Franc! Herr Kommissar.“  
„Ja, wofür denn?“  
„Das fragen Sie? Das ist der Preis für ein junges Blut, Herr Feher, für den toten Bruder!“  
Der Kommissar schenkte vom Stuhle auf.  
„Mein Gott, ja! Es ist Zeit, Haufer zeitzunehmen. Er wird am ehesten gefehen.“  
„Was denn? Haben wir eine Ahnung, was diese Chevaliersche Kolonie treibt?“  
„Nein. Wissen Sie aber, was die Volkstimme sagt? — Man munkelt, die Bewohner des Chevalierschen Hauses hätten feinerzeit den Gindbrecher nachgeholt, um ihnen das Gestohlene abzunehmen. Dabei hätten sie den Pfeiler, der den Dieben nachgeirten war, für einen der letzteren gehalten und erschlagen. Nach Erkennung ihres Irrtums hätten sie den einzigen Zeugen, Wolf Nieder, umgebracht.“

Wirtschaft anwesenden Dienstmann zur schleunigsten Beförderung.  
Soden wußte, daß die Post gutwillig den von ihm gewünschten Brief nicht herausgeben würde. Gelehrter geschleht nur auf Antrag der Staatsanwaltschaft, erfordert viel Zeit und noch mehr gewichtige Gründe.  
Ein junger Posthilfsbeamter erzielte am Briefkasten und holte dessen Inhalt ab. Es war einer von den Aushilfsbeamten, die mit Ausnahme der Ambinde und der Mäke keine Uniform tragen.  
„Um so besser!“ dachte Soden, der ihm folgte. In einer andern, abgelegenen Straße hielt der Kriminalbeamte ihn an und gab sich ihm als Polizist zu erkennen.  
„Was wünschen Sie von mir?“ fragte der Briefholer.  
„Sie heißen Moller, nicht wahr?“  
„Nein, Heiford.“  
„Zeugen Sie nicht! Können Sie sich ausweisen?“  
„Ja, hier —“  
„Halt! Hier auf der Straße ist das verboten. Kommen Sie eben die paar Schritte auf das Kommissariat. Haben Sie sich ausgewiesen, so können Sie sofort wieder gehen.“  
Auf der Wache angelangt, sagte Soden dem Kommissar:  
„Ich glaube, daß hier ist der gesuchte Moller. Betrachten Sie den Mann einmal. Er sagt, er heiße Heiford. Wo haben Sie denn die Photographie von dem Moller?“  
„Die Photographie? — — Ah ja, ich weiß schon — Bitte in das erste Zimmer rechts im Gange dort. — Also Heiford wollen Sie heißen? Kommen Sie einmal hier herein. — Was? Lassen Sie mal Ihre Tasche hier und vorwärts!“

Kaum hatte sich die Tür hinter den beiden geschlossen, als Soden mit der Tasche in das bezeichnete Zimmer eilte. Dort stand ein Spirituskücher mit brodelndem Teekesselfchen. Der Brief mit dem Ofstet war logisch gefunden. Soden hielt ihn mit der geklebten Klappe vor das Ausgangsloch des Kessels, so daß der dicke Dampfstrahl den geklebten Rand der Klappe heftete. In einigen Sekunden sollte sich dieselbe auf. Soden zog den Brief hervor, las ihn, notierte sich einiges, schob den Bogen wieder in den Umschlag, und nachdem er diesen wieder verschlossen hatte, brachte er den Brief und die Tasche wieder an seine Stelle.  
„Ich kann das Bild von Moller nicht finden,“ mit diesen Worten trat er beim Kommissar ein.  
„Ist auch nicht nötig. Dieser junge Mann ist Moller nicht. Aber wahr ist es, daß er ihm außerordentlich ähnlich sieht.“  
„Ich bedauere sehr,“ sagte Soden zu dem Briefholer, „daß ich Sie belästigt habe. Entschuldigen Sie. So etwas ist mir noch nicht vorgekommen. Erzählen Sie niemand von der Sache. Hier haben Sie eine kleine Vergütung.“  
Er brückte ihm einen Taler in die Hand.  
Der junge Mann lächelte verlegen, doch er nahm das Geld an und machte sich mit seiner Tasche davon. Soden sagte dem Kommissar: „Herr Kollege meinen besten Dank! Es hat sich gelohnt.“  
„Hätte ich aber gemußt, was Sie wollten, dann —“  
„Nicht weiter! Sie wissen gar nichts, daher ist alle Verantwortung auf meiner Seite. Adio!“  
Soden holte sein Rad und fuhr zu Feher.  
„Gutwas Neues?“ fragte ihn dieser.  
„Ja. Was ich vermutet hatte, bestätigt sich: Chevaliers Diener sind keine Diener, sondern verkappte Komplizen.“



## Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 5 der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (Gesetz-Sammlung Seite 1529) sowie des § 142 des Landesverwaltungs-Gesetzes vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung Seite 195 ff) wird unter Zustimmung des Kreis Ausschusses folgende Polizeiverordnung für den Kreis Melsungen erlassen:

§ 1.

Die schulentlassene Jugend darf bis zum vollendeten 16. Lebensjahre die Gast- und Schankwirtschaftsräume und andere Verkaufsstellen von geistigen Getränken zum Zwecke des Verweilens dort als Gäste nur in Begleitung der Eltern, Vormünder oder deren Stellvertreter besuchen. Ausgenommen sind diejenigen jungen Leute in dem angegebenen Alter, welche den Ort nur auf der Wanderschaft oder Durchreise betreffen.

§ 2.

Die Gast- und Schankwirte dürfen jugendliche Personen, denen nach § 1 dieser Polizei-Verordnung der Besuch der Gast- und Schankwirtschaften untersagt ist, nicht in ihren Wirtschaften dulden.

§ 3.

Für die Dauer der Kirmesfeier oder bei ganz besonderen Anlässen kann der Landrat Dispens erteilen.

§ 4.

Uebertretungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit entsprechender Haft bestraft.

Melsungen, den 14. März 1910.  
**Der königliche Landrat**

Wird veröffentlicht.  
Spangenberg, den 1. November 1910.  
**Der Bürgermeister.**  
Bender.

Der Stadtrechner Paulus verliedt vom 1. November d. J. ab die Stelle des Sparfassengegenbuchführers.

Die Dienststunden sind vorläufig festgesetzt:

Die Sparkasse ist geöffnet:  
Am Dienstag, Mittwoch und Freitag von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Die Stadtkasse ist geöffnet:  
Am Montag, Donnerstag, Sonnabend von 8 bis 12 Uhr Vormittags,

am Dienstag, Mittwoch, Freitag von 2 bis 6 Uhr Nachmittags.  
Spangenberg, den 1. Novbr. 1910.

**Der Magistrat.**  
Bender.

Suche zum 1. Januar ein gesundes, fleißiges und ordentliches

**Dienstmädchen**

für Küche und Haus.  
Frau Forstassessor Büff.  
Spangenberg, Schloß.

Lumpen, Knochen, altes Eisen wird gegen Umtausch von Porzellan, Glasfassen und bar gekauft von  
**Adam Bressler.**

## „Deutscher Flottenverein“

Ortsgruppe Spangenberg.

Sonnabend, den 5. November, abends 8 Uhr

findet im Vertram'schen Saale ein Familien-Unterhaltungsabend statt. Herr Korvetten-Kapitän a. D. von Veltheim wird einen hochinteressanten Lichtbildervortrag halten über das Thema:

**Die Notwendigkeit der Verstärkung der Flotte.**

Nach dem Vortrag gemütliches Beisammensein. Eintrittsgeld wird nicht erhoben, jedoch werden zur Kostendeckung freiwillige Beiträge gern entgegengenommen.

Alle Vaterlandsfreunde, welche an der Erstarlung unserer deutschen Flotte mitwirken wollen, insbesondere die verehrlichen Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe mit ihren Damen sind freundlichst eingeladen.

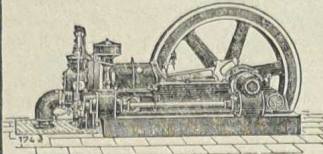
Spangenberg, am 26. Oktober 1910.  
Der Vorstand der Ortsgruppe.  
Bender, Bürgermeister.

## Deutzer Motoren

für alle Gasarten und flüssige Brennstoffe.

Sparsam. • Unverwüsthch. • Immer betriebsfertig.

— Einfache Bedienung. —



**Fahrbare Motoren**

Fahrbare Kreis- u. Bandsägen.  
(Selbstfahrer).

**Lokomobilen.**

Ehrenpreis Sr. Majestät. — I. Preis der D. B. G.

**Sauggas-Anlagen • Dieselmotoren.**

Prospekte und Kosten-Anschläge kostenfrei.

**GASMOTOREN-FABRIK DEUTZ**

ZWIGNIEDERLASSUNG FRANKFURT a. M. INGENIEURBÜRO CASSEL, KL. ROSENSTR. 21

Durch den Verkauf meiner Gastwirtschaft habe ich noch verschiedene Gegenstände preiswert abzugeben:

Einen erstklassigen großen **Starkton-Grammophon** mit 32 Musik-, Gesang- und Konzertstücken, sowie 1 großen **Polypheon-Musik-Automat** mit 5 Pf.-Einwurf und ca. 40 gr. Metall-Notenscheiben, 1 kleineren **Stollwerk'schen Schokoladen-Automat** und einen **Cognac-Automat**; sämtliche Automaten sind in gutem Zustande.

Ferner einen großen Posten **Cigarren, Cigaretten** in div. Preislagen, sowie noch über 150 Flaschen div. **Liköre, Rum, Cognac, Portwein, Sherry, Wermouth di Torino, Sekt etc.** Um mit diesen Waren zu räumen, gebe ich solche zum Einkaufspreis ab.

**H. Siebert, Spangenberg**  
vorm. Gasthof zur Stadt Frankfurt  
jetzige Wohnung Jägerstr. 58 pt.

**Verein für Kurzschrift**  
**Stolze-Schren.**

Montag, den 7. November,  
abends 8 Uhr

**Monats-Versammlung.**

Sämtliche Mitglieder werden gebeten, pünktlich zu erscheinen. Die Tagesordnung ist im Vereinslokal angeschrieben.  
Der Vorstand.

Garantie für jede Säge.

Garantie für jede Säge.

**Feinste Tiegelgussstahls**  
**Holzfaller- und andere Sägen**



gegründet 1822  
der Werkzeugfabrik **J. D. Dominicus & Söhne**  
haben sich stets als die besten, leistungsfähigsten und preiswürdigsten von allen erwiesen.

Zu haben bei:  
**Georg Klein, Alleinverkauf**  
Spangenberg, Neustadt 33.

Eisenhandlung in

Garantie für jede Säge.

Garantie für jede Säge.

Habe mich in Eschwege, Promenade 23 als

**Spezialarzt**

für **Hals-, Nasen- u. Ohrenkranke**  
niedergelassen.

Sprechstunden 10—12, 2—4 Uhr.

**Dr. med. O. Bartels.**

Bestellung von heute ab  
solange der Vorrat reicht:  
neue Linsen per Pfd. 10 Pf.  
gem. Zucker " " 22 "  
rein amerikanisch. " " " "  
Petroleum per Liter 17 "  
10 Pfund Soda 35 "  
10 Stück neue große  
Heringe 45 "  
Lampen-Zylinder per Stck. 5 "  
Streichhölzer, gr. Schacht. 17 "  
**Georg Klein**  
Neustadt 33.

**Ein gutes Arbeitspferd,**  
von dreien die Wahl, verkauft  
**W. Schmidt.**

Habe eine **junge, schwere**  
**Sandkuh, hochtragbar,**  
zu verkaufen.  
Schuhmacher **Conrad Siebold**  
in Spangenberg.

Gesucht  
**junger Hausbursche**  
auf sofort.  
**Hotel zum goldenen Löwen.**

**Wärmflaschen,**  
kupferne u.  
zinnerne,  
kauft man gut und billig bei  
**Levi Spangenthal.**

**Erfinder!**  
**Kostenloser Bau von**  
**Modellen**  
**ungeschützter Erfindungen.**  
Garantie gegen Missbrauch.  
Näheres: **H. Brust, Cassel.**

**Gemischter Chor**  
Morgen Donnerstag abend:  
**Gesangstunde.**

**Krieger-Verein** **Spangenberg.**  
Sonnabend, den 5. Nov. 1910,  
abends 9 Uhr  
**Monatsversammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Verlesung des Versammlungsberichts  
2. Verschiedenes. **Der Vorstand.**

**Zug-, Wand-,  
Steh- und  
Hänge-  
Lampen**

in feinen neuen Mustern  
mit Ia. schweren  
Reform-Brennern  
zu billigen Preisen

offeriert

**H. Mohr.**

la. schwere Sturmlaternen.